

mandelbaum *verlag*



Emmanuel Mbolela

MEIN WEG VOM KONGO NACH EUROPA

Zwischen Widerstand, Flucht und Exil

Aus dem Französischen von

Dieter Alexander Behr

Herausgegeben von *Afrique-Europe-Interact*

mandelbaum *verlag*

www.mandelbaum.at

ISBN 978-3-85476-441-0
© Mandelbaum Verlag 2014
Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: ERHARD WALDNER
Satz und Umschlaggestaltung: MICHAEL BAICULESCU
Druck: PRIMERATE, BUDAPEST

INHALT

7	NOTWEHR <i>von Jean Ziegler</i>
II	EINLEITUNG
14	I. KAPITEL DIE DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO 16 <i>Reichtümer der Demokratischen Republik Kongo</i> 18 <i>Geschichte des Kongo</i>
30	II. KAPITEL MEIN LEBEN VOR DEM EXIL 30 <i>Meine Studienzeit</i> 35 <i>Mein politisches Engagement</i> 37 <i>Meine politische Ausbildung</i> 39 <i>Meine politischen Aufgaben</i> 43 <i>Der 17. April 2002, Tag der Herausforderung und der Gefahren</i>
48	III. KAPITEL MEINE FLUCHT AUS DEM KONGO 53 <i>Meine Ankunft in Mali</i> 55 <i>Enttäuschte Hoffnungen</i> 59 <i>Abfahrt nach Gao</i> 60 <i>Die Etappe nach Tinzaouten</i> 63 <i>Das Leben im Ghetto</i> 65 <i>Die Etappe Tamanrasset – der Hinterhalt</i> 68 <i>Das Leben in Tamanrasset</i> 71 <i>Abfahrt nach Algier</i> 75 <i>Razzia und Rückschiebung – eine Tür öffnet sich</i> 78 <i>Aufbruch nach Marokko</i> 81 <i>Oujda</i> 84 <i>Der 24. Oktober 2004 – die Ankunft in Rabat</i>
87	IV. KAPITEL DAS LEBEN IN RABAT 87 <i>Wohnbedingungen</i> 89 <i>Zugang zur Gesundheitsversorgung</i> 92 <i>Schulausbildung</i> 93 <i>Arbeitswelt</i> 94 <i>Asyl, Razzien und Rückschiebungen</i> 95 <i>Die Gebetskreise</i> 97 <i>Der Versuch, nach Spanien überzusetzen</i> 100 <i>Asylbewerber in Marokko</i>

103	V. KAPITEL DIE GRÜNDUNG VON ARCOM <i>105 Meine Kontakte</i> <i>107 ARCOM wird gegründet</i>
109	VI. KAPITEL UNSERE KÄMPFE, UNSER AUFSCHREI FÜR UNSERE RECHTE <i>111 Treffen mit Pastor David Brown</i> <i>112 ARCOM und die Rückschiebungen der MigrantInnen vom Herbst 2005</i> <i>121 Operation Gourougou – die Situation der Frauen und Kinder</i> <i>124 Die erste Konferenz von ARCOM</i> <i>125 Die Ereignisse von Ceuta und Melilla</i> <i>129 Kurs zum Thema Asyl in Marokko</i> <i>134 Aufbau eines schulischen Zentrums</i> <i>138 Das Musikfestival und die Kampagne der MigrantInnen für den Kampf gegen AIDS</i> <i>140 Die Konferenz an der internationalen Universität von Rabat</i> <i>142 Der Kampf der Flüchtlinge vor dem Büro des UNHCR</i> <i>152 Vermehrte Razzien und Rückschiebungen im Dezember 2006</i> <i>156 Mein Anerkennungsdiplom</i> <i>157 Mein Aufbruch nach Holland</i>
160	VII. KAPITEL MEIN LEBEN IN EUROPA <i>161 Meine neue Wohnsituation</i> <i>163 Alltagsherausforderungen</i> <i>166 Auf Arbeitsuche</i> <i>172 Mein Leben als Aktivist in Europa</i> <i>175 Meine Aktivitäten im Netzwerk Afrique-Europe-Interact</i> <i>178 Afrique-Europe-Interact und der arabische Frühling</i>
183	EPILOG
184	DANKSAGUNG
186	NACHWORT <i>Allassane Dicko, Assoziation der Abgeschobenen Malis, Bamako</i>
189	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

NOTWEHR

von Jean Ziegler

Es war ein sonniger Nachmittag im Jahr 2000. Cornelius Koch¹ lebte in einer kleinen, karg möblierten Wohnung im französisch-schweizerischen Grenzort La Plaine. Ich wohne im Nachbardorf Russin, ein Weinbauerdorf gelegen an der Moräne oberhalb von La Plaine. Wir saßen in einem kleinen Café am Ufer der breit dahinfließenden, im Sonnenlicht flimmernden Rhone. Der unvergessliche Flüchtlingspfarrer litt an seiner Krankheit, aber im Geist war er ungebrochen: flammend, klug, fröhlich. Soeben war er aus Chiasso zurückgekommen: Die italienischen Behörden schoben systematisch eritreische Flüchtlinge in ihr von Diktatur und Korruption verwüstetes Heimatland ab. Cornelius versuchte einige von ihnen in die Schweiz zu retten. Wir redeten ein paar Stunden: über die zynische Kaltblütigkeit der Hüter der Festung Europa, ihre kriminellen Abweisungs-Strategien an den Außengrenzen sowie über die Hunderte von Kindern, Männer und Frauen, die allmonatlich im Mittelmeer ertranken. Plötzlich sagte Cornelius: »Für Tausende heute ist Flucht Notwehr.«

Notwehr ... Das gilt in fast paradigmatischer Weise für Emmanuel Mbolela – und viele Tausende anderer Menschen aus Zentralafrika und anderen Weltgegenden, die mittels Flucht in die Festung Europa ihr Leben zu retten versuchen.

¹ Michael Rössler und Claude Braun veröffentlichten eine ausgezeichnete Biographie von Cornelius Koch: »Ein unbequemes Leben: Cornelius Koch, Flüchtlingskaplan« (Zytglogge, 2011).

Das Buch ist von Dieter Alexander Behr glänzend übersetzt. Emmanuel Mbolela führt Protokoll, engagiert, zornig, aber immer außerordentlich präzise und lehrreich. Politische Analysen wechseln mit Erzählungen, Portraits und sehr lesenswerten Beschreibungen der verschiedenen Methoden der Repression ab, mit denen sich Beamte in den Durchgangsländern bereichern, europäische Behörden sich gegen jede Hilfeleistung an Verfolgte wehren und – dann in Holland – Behörden und Arbeitgeber, die die Flüchtigen ausnutzen und erniedrigen.

Emmanuel Mbolela studierte an der Universität Mbuji-Mayi im Kasai und engagierte sich im Widerstand gegen die Diktatur von Mobutu. Später schloss er sich der UDPS von Étienne Tshisekedi an, der den demokratischen Widerstand gegen das Kabila-Regime bis heute anführt. Nur knapp entging Emmanuel den Schergen des kongolesischen Geheimdienstes. Sein Fluchtweg führte ihn über den Stanley-Pool ins benachbarte Brazzaville, dann nach Kamerun, Nigeria, Benin, Burkina Faso, Mali, Algerien und endlich Marokko. Von dort gelangte er nach längerer Zeit endlich nach Holland – und erlebte den europäischen Rassismus, die Ausbeutung und die Diskrimination.

Vor wenigen Monaten war ich in Goma, der Großstadt am oberen Kivu-See. Die Stadt – so wie der ganze wunderschöne Kivu mit seinen dichten Wäldern, lieblichen Seen und unendlichen Savannen – ist seit Generationen eine durch Stammeskriege, Überausbeutung der Minen durch die internationalen Konzerne, einheimische Plünderung und Korruption verwüstete Gegend. In Goma gibt es praktisch kein funktionierendes Spital mehr. Die allermeisten Schulen sind geschlossen. Im 2.500 km westlich entfernten Kinshasa regieren Joseph Kabila und seine katangesische Clique. Gemäß UNO-Berichten stehen Kabila und seine politischen Handlanger im Verdacht, jährlich Millionen Euro an gestohlenem oder von den Minengesellschaften überwiesenem Korruptionsgeld auf ihre Schweizer Privatkonten verschoben zu haben.

2011 gewann Kabila durch Wahlbetrug – gemäß Aussage der UNO-Wahlbeobachter – die Präsidentschaftswahlen. Étienne Tshisekedi und die führenden Mitglieder der mächtigen Oppositionsbewegung UDPS wurden per Polizeiterror zum Schweigen gebracht. Gegenwärtig sind Kabila und seine Kumpanen gerade daran, die Verfassungsrevision durchs Parlament zu jagen, die Amtszeitbeschränkung abzu-

schaffen und so dem Marionetten-Präsidenten im Jahr 2015 eine »Neuwahl« zu ermöglichen.

Emmanuel Mbolelas Buch ist deshalb so beeindruckend, weil es nicht nur ein Buch der mutigen, detailgenauen Brandmarkung ist, sondern auch ein Buch der unausrottbaren Hoffnung. Ein Buch des Widerstandes, des Aufstandes des Gewissens. In Marokko half der Autor eine wirksame Hilfsorganisation für flüchtige Verfolgte zu schaffen. In Holland kämpft er heute gegen Diskrimination und Rassenhass. Zusammen mit und zugunsten von vielen anderen Schicksalsgenossen.

Régis Debray schreibt: »Die Europäer haben den Kolonialhelm abgelegt ... aber darunter ist der Kopf kolonialistisch geblieben.« Gegen diesen Rassismus so vieler Europäer und ihrer staatlichen Behörden, der in der Flüchtlings-Abweisungs-Politik heute kriminell und zuweilen mörderisch tätig wird, bedeutet Mbolelas Buch eine wichtige Waffe. Wir schulden ihm Bewunderung und uneingeschränkte, geduldige, totale Solidarität.

Jean Ziegler

Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UNO-Menschenrechtsbeirates; zuletzt erschien von ihm »Wir lassen sie verhungern. Die Massenvernichtung in der Dritten Welt«



EINLEITUNG

Mit eigenen Augen habe ich miterleben müssen, wie mein Heimatland, die Demokratische Republik Kongo, im Chaos versunken ist. Dieses Chaos wurde durch Diktatur und neokoloniale Abhängigkeitsverhältnisse verursacht. Daraus folgten Menschenrechtsverletzungen, soziale Ungerechtigkeit, ein Fehlen an schulischen Ausbildungsmöglichkeiten sowie Elend und Hunger. All das wurde noch durch einen unnützen Krieg verschlimmert, bei dem Millionen meiner Landsleute ihr Leben verloren haben und noch immer verlieren.

Hätte ich angesichts dieser Situation geschwiegen, ich hätte mich schuldig gefühlt. So ist es zu erklären, dass ich während meiner Studienjahre, die ich an der Universität von Mbuji mayi in Zentralkongo absolviert habe, aktiv geworden bin. Ich habe mich politisch organisiert und mit friedlichen Mitteln für eine Gesellschaft gekämpft, in der Gerechtigkeit, Demokratie und Freiheit die fundamentalen Werte sind. Es sollte ein Kampf sein, der mich einige Jahre später dazu zwang, meinen Weg ins Exil anzutreten.

Ich verließ mein Land also nicht freiwillig. Vielmehr ging ich, ohne zu wissen, wohin. Mein wichtigstes Ziel war, mein Leben zu retten. Auf meiner Route wurde dieses Ziel beinahe vereitelt – doch Gott sei Dank lebe ich.

Ich brach von meiner Heimatstadt Mbuji mayi auf, erreichte Kinshasa, die Hauptstadt der Demokratischen Republik Kongo, danach Kongo-Brazzaville, Kamerun, Nigeria, Benin, Burkina Faso, Mali, Algerien und Marokko, um schließlich in Holland anzukommen.

Mit diesem Buch will ich die Erfahrungen teilen, die ich während meiner Reise gemacht habe. Die Erfahrungen von fünf Jahren, von denen ich zwei Jahre unterwegs verbrachte und drei Jahre in Marokko, wo mir der weitere Weg versperrt wurde. Anstatt dass ich Asyl bekam, wurde mir dort jeglicher Schutz verwehrt. In diesem Land, wo angeblich Friede, Recht und Ordnung herrschen, wurde ich aufgrund der Externalisierung des Grenzregimes der Europäischen Union blockiert. Wie so viele andere MigrantInnen war ich gezwungen, ein inaktives Leben zu führen. Ich hatte keinerlei Möglichkeiten, die Güter und die Infrastruktur, von der ich umgeben war, zu nutzen. In dieser Situation nahm ich jedoch den Kampf wieder auf und gründete eine Organisation, mit der wir unsere Rechte und Freiheiten verteidigten – ARCOM, die Vereinigung der kongolesischen Flüchtlinge und AsylbewerberInnen in Marokko. Nach fast vier Jahren des Kampfes in dieser Organisation gelang es dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR), ein Land zu finden, das mir Asyl gewähren würde. Über das Leben im europäischen Exil werde ich später in diesem Buch berichten.

Auf dem Weg ins Exil habe ich nicht nur meine eigene Geschichte erlebt – ich habe zusätzlich eine Vielzahl von Geschichten gehört. Mein Anliegen ist es, nicht nur die Dinge zu schildern, die mir auf dem Weg widerfahren sind, sondern ebenso diejenigen Geschichten, die ich während der Zeit gehört habe, in der ich ARCOM leitete. Auf diese Weise möchte ich ein Zeugnis ablegen über das, was ich bisher während der Zeit des Exils gesehen, erlebt und gehört habe.

Die verschriftlichten Spuren dieser langen und mühevollen Reise sollen den kommenden Generationen gewidmet sein, die – vielleicht aus anderen Gründen – gezwungen sein werden, einen ähnlichen Weg zu gehen wie ich. Ich habe die Erfahrung gemacht, meine Liebsten zurückzulassen – einige von ihnen werde ich nicht mehr wiedersehen können. Dieses Buch soll auch ein Aufschrei sein – im Sinne all der Frauen, der Männer und vor allem für die ihrer Stimme beraubten Kinder, die ich unterwegs getroffen habe. Viele waren entsetzlichen Gräueltaten ausgesetzt, die durch keine Worte und in keiner Sprache ausgedrückt werden können. Ich habe miterlebt, wie Menschen vergewaltigt, gefoltert und im Stich gelassen wurden. Einige habe ich sterben gesehen. Ich habe miterlebt, wie Menschen verzweifelt umherirrten und nicht mehr wussten, zu welchem Gott sie noch beten sollten.

Ich habe aber auch miterlebt, wie Männer und Frauen mit gutem Willen aufgerüttelt werden konnten. Dazu zählen auch die BürgerInnen derjenigen Länder, in denen Ordnung, Gerechtigkeit und vor allem Frieden besteht. Wir brauchen diese Werte überall, damit diejenigen, die gezwungen sind, ihre Länder zu verlassen, nicht dieselbe qualvolle Route einschlagen müssen wie ich. Ihnen soll diese Erfahrung erspart bleiben. Nie wieder!

Das vorliegende Buch besteht aus sieben Kapiteln. Das erste Kapitel stellt die Demokratische Republik Kongo vor, mein Heimatland. Das zweite Kapitel behandelt mein Wirken und Schaffen vor meiner Flucht. Ich beschreibe darin auch die Tatsache, dass meine Heimat riesig und voller Reichtümer ist, dass aber gleichzeitig die Menschen in extremer Armut leben müssen. Diese Feststellung führt mich zur Beschreibung der Umstände meines politischen Kampfes. Im dritten Kapitel versuche ich meine Route von der Demokratischen Republik Kongo bis nach Marokko nachzuzeichnen. Dabei beschreibe ich auch die Durchquerung Algeriens und der Sahara. Das vierte Kapitel widmet sich unserem Leben als ExilantInnen in Marokko, wo ich dreieinhalb Jahre lang gelebt habe. Die unmenschlichen Lebensbedingungen in diesem Land drängten mich dazu, eine Struktur zu schaffen, mittels der die ExilantInnen sich organisieren und ihre Rechte und Freiheiten einfordern konnten. Im fünften Kapitel beschreibe ich die Gründung von ARCOM – im Übrigen die erste Organisation, die in Marokko jemals von Flüchtlingen, AsylbewerberInnen und subsaharischen MigrantInnen gegründet wurde. Das sechste Kapitel geht auf die Aktivitäten ein, die wir im Rahmen von ARCOM lancierten, und das siebente Kapitel beschäftigt sich schlussendlich mit dem Leben im europäischen Exil – zwischen Hoffnung und Realität.